»Die Kultivierung des Männlichen« in *Kann es Johannes?*

EIN GESPRÄCH MIT MATTHIAS KÖRNICH UND JOHANNES BÜCHS*

***Was war die Grundidee von* Kann es Johannes?**

Körnich: Die Grundidee war, ein Format zu entwickeln, das sehr gut bei Jungs ankommt. Wir wollten im Prinzip kein Geschlecht ausschließen, aber wir hatten das Gefühl, dass richtig gute Jungs-Formate nicht so weitverbreitet sind. Die andere Idee war, eine unterhaltsame Sendung zu machen, die sich besonders mit dem Thema »Bewegung und Sport« beschäftigt und unter Umständen auch motiviert, selbst aktiv zu werden und Interesse für Sport zu gewinnen. Dass es uns dabei gelingt, die Quote der Jungs bei einigen Folgen sogar zu verdoppeln und gleichzeitig bei den Mädchen dazuzugewinnen, hat uns natürlich sehr gefreut.

Büchs: Ich lerne in jeder Show eine Sportart und ein Kind bringt mir das in der Trainerrolle bei. Frage der Sendung ist dann jeweils, ob ich eine bestimmte Herausforderung in 48 Stunden schaffe.

Körnich: Mir war wichtig, dass wir den Unterhaltungsfokus nicht aus dem Auge verlieren und keine Wissensshow über Sport machen, sondern eine Sendung, die en passant etwas über Sport und soziale Kompetenz vermittelt, die aber insgesamt sehr viel Spaß macht.

Ist Johannes ein stereotyper Junge oder verkörpert er auch Eigenschaften eines modernen Mannes bzw. Jungen?

Büchs: Da es eine Sendung ist, die sich an Jungs richtet, geht es viel um das Thema »Konkurrenz« und »Wettbewerb«. Aber wir wollten auch eine Sendung, die eben nicht wie eine kommerzielle Zeichentrickserie nach Helden-Schema F abläuft und die Jungs mit den bekannten Möglichkeiten fasziniert.

Körnich: Johannes hat den »männlichen« Ehrgeiz, sportlich zu sein und seine Herausforderung zu meistern. Aber er weicht zum einen optisch ein Stück von der männlichen Klischeefigur im Sinne einer »muskelbepackten Kampfmaschine« ab und ist eher ein bisschen schlaksig und vielleicht auch intellektuell. Damit verkörpert er aber die Realität, denn es sind nicht alles Klischeejungs, sondern es gibt viele Facetten, wie Jungs sind. Auf der anderen Seite hat er viel Empathie und geht sehr auf sein Gegenüber ein. Wir haben schöne Gesprächssituationen, in denen die Jungen auch ein bisschen über ihre Gefühlswelt reden. Das ist nicht unbedingt typisch für Jungs und findet nicht oft statt. Hier gelingt es Johannes, menschliche Einfühlung zu haben und zu zeigen und dadurch mit den Jungs auf eine andere Kommunikationsebene zu kommen.

© WDR

Büchs: Gerade am Anfang einer Folge bin ich oft sehr ungelenk und ungeschickt. Wenn ich z. B. das erste Mal einen Football vom American Football – was ein typisch männlicher Sport ist – in der Hand habe, dann sieht das einfach nicht gekonnt und wenig männlich aus. Aber ich versuche zumindest, eine Eigenschaft, von der ich denke, dass sie mit einer positiven Männlichkeit verbunden ist, zu kultivieren, und das ist die der Ausdauer, des Dranbleibens und des gesunden Ehrgeizes.

Es gibt in der Sendung immer eine Vergleichssituation, wenn ein Trainer oder eine Trainerin mir etwas super vormacht. Meistens ist es so, dass ich zunächst scheitere. Ich finde es sehr männlich, wenn ich als Unterlegener meinen Respekt zollen kann. Das heißt, dass ich nicht den Neid und die Unzufriedenheit in den Vordergrund stelle, sondern auch sagen kann: »Krass, was hast du dafür trainieren müssen! Was hast du für ein Talent!«

Sehr männlich finde ich auch die kindliche Freude über den Sieg, wenn ich etwas geschafft habe. Das kultivieren wir auch. Ebenso heben wir den kumpelhaften Teamgedanken im Sinne von »Wir haben das zusammen geschafft« hervor. Ich finde, es ist eine positive männliche Eigenschaft, wenn man den eigenen Erfolg nicht für sich allein

Screenshot aus *Kann es Johannes?* © WDR

Abb. 2: Johannes und sein BMX-Trainer Timo überlegen, warum so wenig Mädchen diesen Sport machen

deklariert, sondern sich Gedanken darüber macht, wer noch Anteil hatte. Ein weiteres Beispiel, in dem wir das Männliche sozusagen kultiviert haben, ist die Folge zu Motocross. Motorradfahren ist eher männlich konnotiert und hat ein männliches »Macho-Image«. Ich bekomme in der Folge zunächst eine Übungsmaschine und erst zu einem späteren Zeitpunkt die tatsächliche Maschine. Die wiegt 100 Kilogramm und ich wiege nicht mal 70. Und dann ist meine Reaktion auch: »Oh, was macht das Motorrad mit mir? Ist das nicht zu groß für mich?« und nicht umgekehrt: »Was kann ich mit dem Motorrad machen? Gibt es nicht noch eine schwerere Maschine, die noch mehr Leistung hat und noch schneller ist?« Das heißt, ich kann den Respekt vor so einer Maschine zum Ausdruck bringen, auch wenn das nicht sehr männlich ist. Ich frage nicht unbedingt sofort nach dem »noch Größeren«, »noch Schnelleren«, »noch Besseren«.

Wie gehen Sie in der Sendung mit Geschlechterstereotypen um?

Körnich: Wir haben auch einige Folgen mit Mädchen und eher durch sie besetzte Sportarten. Dann versuchen wir in der Sendung auch zu »spiegeln«, wie Jungs und Mädchen miteinander umgehen. Das heißt, dass bestimmte Gesprächssituationen, Argumentationen oder Frotzeleien durchaus auch in der Sendung stattfinden. Wir spielen mit den Klischees, in dem Sinne, dass Johannes eher sagen kann: »Jetzt habe ich mich für Kunstrollschuhlauf entschieden und mache mich hier zum Affen, obwohl das ja eigentlich gar nichts für Jungs ist.« Ganz in dem Sinne, wie wir oft im Alltag erst definieren und dann schauen. Aber je mehr Johannes dann in den Sport eintaucht und sich mit dem weiblichen Gegenüber auseinandersetzt, umso mehr lösen sich, wenn es ideal läuft, diese Klischees auf oder werden aus einer anderen Perspektive beurteilt. Außerdem ist die Trainerin die unangefochtene kompetente Chefin im Ring. Vielleicht wird es künftig einen Jungs-Run auf Kunstrollschuhlauf geben. Das wäre schön. Und vielleicht kommt das Format deshalb auch bei Jungs und Mädchen so gut an. Wir kommen zu dem Punkt, dass mehr dahinter steckt.

Büchs: Unsere Protagonisten sind in einer Phase, wo sie gerade am Anfang oder in der Mitte der Pubertät stehen. Da spielt bei Jungs und Mädchen die Frage, wie mich andere sehen, eine große Rolle: »Bin ich cool? Ist mein Sport cool?« Ich habe das Gefühl, dass es ein großes Kompliment für Mädchen ist, wenn ich aus der Perspektive eines Jungen z. B. sage, »Hey, Hip-Hop-Tanzen ist ein Sport, der macht super viel Spaß, auch mir als Jungen«, und sie sich nicht anhören müssen: »Das ist ja nur ein Mädchensport.« Und umgekehrt habe ich z. B. mit dem BMX-Trainer Timo darüber gesprochen, ob nur Jungen den Sport machen. Da meinte er: »Vielleicht haben Mädchen weniger Muße und trauen sich nicht, aber die können das genauso.« Da sind sozusagen 2 Jungs, die sich Gedanken machen, warum Mädchen das nicht auch machen. Wir versuchen, uns Gedanken über Klischees zu machen und sie zu hinterfragen.

Themen, die Jungen beschäftigen, sind u. a. auch der Umgang mit Schmerz und die Angst vor dem Versagen. Wie gehen Sie selbst und in der Sendung mit solchen Themen um?

Büchs: Für die gestellten Aufgaben gehe ich oft bis an meine Grenzen, weiß aber auch, dass es sie gibt. Wir hatten z. B. eine Sendung, in der ich mir das Handgelenk verletzt habe. Ich würde dann, wenn es gar nicht mehr geht, das auch sagen. In der Sendung setze ich alles dran, dass ich die Herausforderung schaffe – auch wenn es manches Mal am Anfang nicht so gut klappt und lächerlich aussieht. Wenn ich es am Ende doch irgendwie schaffe, nimmt das dem einen oder anderen Zuschauer vielleicht auch die Angst vor einer Sportart oder dem Scheitern und er sagt: »Dann kann ich das vielleicht auch.« In der Sendung kommen oft Gesprächssituationen auf, in denen Jungen plötzlich über Angst reden, was sie sonst nicht ohne Weiteres tun. Ich glaube, das Sprechen über Gefühle spielt eine wichtige Rolle.

Außerdem will ich in der Sendung die Botschaft transportieren: »Wenn du einen guten Trainer hast und dich anstrengst, dann kannst du auch was.« Aber ich zeige auch, dass man manche Herausforderungen nicht auf Teufel komm raus schaffen kann und lernen muss, damit umzugehen. Wenn ich eine Sportart nicht schaffe, wie z. B. beim Parkours, dann ist das in Ordnung und gehört beim Sport eben auch dazu. ■

**Matthias Körnich (links) ist verantwortlicher Redakteur, Johannes Büchs (rechts) ist Presenter der Sendung* Kann es Johannes? *beim WDR in Köln.*